



Programm und Abstracts zur Tagung

»Fort von hier, nur fort von hier!« Fernweh von 1830 bis zur Gegenwart

Mittwoch, 22.10.2014

- Ort: KSW-Gebäude, Trakt A, Raum 1-3, EG
- 17:00 Uhr Empfang
- 18:00 Uhr Öffentliche Vorführung des Films
»Die andere Heimat. Chronik einer Sehnsucht« von Edgar Reitz

Donnerstag, 23.10.2014

- Ort: KSW-Gebäude, Trakt A, Raum 4-5, OG
- 10.00 Uhr Nachwuchssektion: Begrüßung und Grußwort des Dekans

- 10.30 Uhr **Thorben Päthe (Wien): »Aber dein Sinn steht dir nach der Ferne« – Zum (eigenartigen) Verhältnis von Fernweh und Heimatsuche in der deutschen Romantik**

Ausgehend von den Überlegungen, dass »die Sehnsucht nach Ferne und Fremde, die enthusiastische Wanderschaft, die vielfach versprachlichte und vertonte Aufbruchsbewegung in Natur und Landschaft, die Fluchtbewegung auf ein Offenes, Unbestimmtes und Unerfülltes hin« ist, möchte ich diese Poetologien des Aufbruchs und ihre eng miteinander verknüpften Motive (das Wandern, die Reise, das Fernweh) im Kontext der poetologischen Gründungsfigurationen untersuchen, in deren sozio-historischen Kontext sie meines Erachtens auch gehören. Insbesondere in der deutschen Romantik lässt sich in dem Umgang und der Verarbeitung jener Fernweh-Thematik ein dezidiert nationales Projekt erkennen, in dem Fernweh und Heimatsuche auf merkwürdige Weise zusammenzufallen scheinen. In der Fluchtbewegung auf jenes Offene, noch Unerfüllte hin, drückt sich stets auch die Hoffnung auf dessen Erfüllung aus.

- 11.15 Uhr Kaffeepause

- 11.45 Uhr **Martina Juric (Hagen): Das Inselmotiv als vielfältiger Topos im Fernweh-Diskurs**

Das Motiv der Insel zieht sich als immer wiederkehrender Topos durch die gesamte Literaturgeschichte und erweist sich als besonders dienlich, wenn es um literarische Darstellungen von fernen, fremden Welten und Sehnsuchtsorten geht. Die Sehnsucht nach der Ferne ist häufig die Sehnsucht nach einem besseren Leben, und die Insel erscheint als der perfekte Ort, um idealisierte, exotistisch-verklärte Glücksvorstellungen, aber durchaus auch gesellschaftskritische Entwürfe von (zukünftigen) Gesellschaftsformationen erzählbar zu machen. Es werden die allgemeinen Charakteristika einer Insel sowie ihre Funktionen im literarischen Diskurs in den Blick



genommen, bevor im Anschluss am Beispiel von Christoph von Schmid's »Gottfried, der junge Einsiedler« (1829), Robert Müllers »Das Inselmädchen« (1919) und Friedrich Dürrenmatts »Das Unternehmen der Wega« (1954) unterschiedliche Variationen des Inselmotivs diskutiert werden.

12.30 Uhr Mittagessen

13.30 Uhr **Ute Wendler (Hagen): Den Orient Entschleiern: Deutsche Reiseschriftstellerinnen im 19. Jahrhundert**

Der Vortrag beschäftigt sich mit Frauen als Subjekten von Fernweh. Namen wie Ida Pfeiffer, Ida Hahn-Hahn oder Fanny Lewald waren und sind einem breiten Publikum geläufig, daneben brachten im 19. Jahrhundert zahlreiche weitere »Reisendeninnen« ihre Erlebnisse zu Papier. Was waren ihre Hintergründe in gesellschaftlicher und persönlicher Hinsicht? Welche konkrete Motivation stand hinter dem Fernweh, das Frauen veranlasste, sich als Pilgerin, als Forschungsreisende oder auch als Kauffrau in fremde Länder zu begeben? Inwieweit bestimmten schließlich ihr Selbstverständnis als Frau und ihre okzidentale Herkunft ihren Blick auf den Orient, insbesondere auf weibliche Lebensbereiche wie Harem oder Frauenbad?

14.15 Uhr **Claus Heinrich Bill (Hagen): Europamüdigkeit – Die andere Seite des Fernwehs**

Europamüdigkeit war ein offensichtlich bedeutender Pushfaktor der europäischen Auswanderung und dies wurde auch seit dem 18. Jahrhundert in der Literatur entsprechend thematisiert. Der Vortrag geht den Wurzeln der Begriffsbildung und -bedeutung des Gefühls seit der Aufklärung nach und beleuchtet zudem typische literarische Settings dieses Phänomens anhand von konkreten Beispielen aus dem 19. Jahrhundert. Dazu zählt nicht nur Ernst Willkomm's Roman »Die Europamüden«, eine 1838 entstandene zentrale Narration des »gefühlten Kontinentalburnouts«. Auch andere Werke artikulierten dieses Unbehagen an der Moderne mit Industrialisierung, Urbanisierung und empfundener Gefährdung überkommener Lebenswelten, das im Vortrag ergründet werden soll.

15.00 Uhr Kaffeepause

15.30 Uhr **Ditmar Schönfeld (Hagen): Raum- und Zeitreise um die Welt mit dem Ozeandampfer in 142 Tagen. Ein Reisebuch der HAPAG von 1915**

Die Hamburg-Amerika Linie gibt nach der Eröffnung des Panamakanals im Jahr 1914 ein Buch heraus, in dem sie Details einer für 1915 geplanten Weltreise beschreibt. Texte, Zeichnungen und Fotografien entwerfen auf 95 Seiten einen »panoramischen Blick« über die ganze Erde. Die erhöhte Geschwindigkeit des Doppelschraubendampfers und die erstmals mögliche Reiseroute durch den Panamakanal ermöglichen eine neue Raumwahrnehmung. Das Schiff wird die Reisenden in sorgfältig ausgesuchte Weltgegenden bringen, wo sie in die Fremde eintauchen können. Gleichzeitig bietet ihnen der Dampfer ein »behagliches Heim«, das den anspruchsvollen Passagieren alle Annehmlichkeiten bietet. Um sein Fernweh zu stillen, muss sich der Leser also nur der Erfahrung der HAPAG anvertrauen und sich auf dem Dampfer einschiffen. Für 1915 allerdings bleibt das Fiktion: Wegen Kriegsbeginn findet keine Vergnügungsreise statt.



- 16.15 Uhr **Stephanie Kroesen (Köln): Kippfiguren. Heimweh und Fernweh in Yasemin Şamderelis *Almanya – Willkommen in Deutschland* (2011)**
- Yasemin Şamderelis »Almanya – Willkommen in Deutschland« (2011) thematisiert vor der Folie der Gastarbeiterbewegung der 1960er Jahre Fernweh und Heimweh als »zwei Seiten« der Migration und setzt die – scheinbar divergierenden – Kategorien als interdependente in Szene. Der so im Film entworfene Konnex von Heimweh und Fernweh aber macht »Heimat« und »Fremde« zu oszillierenden Begriffen, die keinesfalls eindeutig zu bestimmen sind, sondern Verschiebungen, Überlappungen und Ambivalenzen zulassen. »Almanya« verhandelt diesen Zusammenhang anhand einer Familiengeschichte: Der Blick auf den Protagonisten Hüseyin Yilmaz und dessen Sohn Muhamed zeigt, inwiefern Migration als generationsübergreifender und identitätsstiftender Prozess zu verstehen ist, dem eine jeweils immer wieder neu zu leistende Bestimmung von ›Heimat‹ und ›Fremde‹ zugrunde liegt. Şamderelis Tragikomödie bestimmt auf diese Weise Heimweh und Fernweh als Kippfiguren.
- 18.00 Uhr Abendessen
- Ort: KSW-Gebäude, Trakt A, Raum 1-3, EG
- 20.00 Uhr Podiumsgespräch mit Edgar Reitz und Thomas Koebner (anschließend: Umtrunk)

Freitag, 24.10.2014

- Ort:** KSW-Gebäude, Trakt A, Raum 4-5, OG
- 09.00 Uhr Begrüßung und Einführung
- 09.30 Uhr **Justus Fetscher (Mannheim): Magnet der Neugier. Der Welt-Reise-Forscher Alexander von Humboldt**
- Seit seiner Südamerika-Reise (1799-1804) galt Alexander von Humboldt beim deutschen Publikum als dessen Weltkunde-Botschafter. Verstand es Georg Forster ob seiner Teilnahme an Cooks zweiter Weltumsegelung als einen lebendigen Mond (der eben den Globus umkreist hatte), so inkarnierte ihm nunmehr der Mann, in dessen Begleitung Forster den Niederrhein bereist hatte, eine Urbanität, Weltläufigkeit und Weitgereistheit, die es sich selbst wünschte, aber nicht zutraute. Der Vortrag fragt nach dem Faszinationskoeffizienten der schriftstellerischen Selbstdarstellung Humboldts und nach den tropisch-topischen Modi, deren sie sich bediente (bewegliches Netz der Korrespondenzen; weltphänomene-überspannende Satzkonstruktionen; Vulkansammleridiom).
- 10.30 Uhr Kaffeepause



11.00 Uhr

Daniela Richter (Mt. Pleasant, Michigan): Expeditionsfantasien: Die Inszenierung von archäologischer Wissenschaft im Rahmen der Gesellschaftskultur des 19. Jahrhunderts

Im Zentrum dieses Vortrags steht die Frage nach der Rolle, welche die Archäologie in der Populärkultur des späten 19. Jahrhunderts spielte. Dabei dient die Ägyptologie als Fokuspunkt. Basierend auf Werken der Reiseliteratur sowie Texten aus Kulturzeitschriften und Publikationen, die im Zusammenhang mit diversen Ausstellungen entstanden, hoffe ich einen Eindruck von der Art und Weise zu vermitteln, wie dieser neue Wissenschaftszweig seine Erkenntnisse und die gewonnenen Artefakte dem Publikum in Deutschland zugänglich und begreiflich machte. Welche Interessen, aber auch Sehnsüchte und Fantasien wurden dabei geweckt und bedient? Insofern als die Konzeption der frühen ägyptologischen Ausstellungen die Rekonstruktion des antiken Ägypten durch die dementsprechende Gestaltung der Ausstellungsräume anstrebte, sieht man deutlich, dass Unterhaltung und Wissenschaft hier sehr nah beieinander lagen und das Fernweh des Besuchers, seine Sehnsucht nach einer exotischen Lokalität, aber auch einer entfernten Zeitepoche, geweckt und bedient wurde.

12.00 Uhr

John Zilcosky (Toronto): Hermann Hesses unheimliches Fernweh: *Robert Aghion*, 1913

Allgemein hin assoziieren wir mit Hermann Hesse ein Fernweh für den »Osten«, vernachlässigen dabei aber seine frühesten Schriften zu diesem Thema: das Genre-grenzen überschreitende Meisterwerk über Indien, das auf Hesses einziger Reise nach Asien basiert, »Robert Aghion« (1913). Meine Hauptthese lautet, dass Hesse durch seine Selbstfiktionalisierung als Robert Aghion einen kritischen Blick auf das antikoloniale Fernweh wirft, das seine eigenen frühen Fantasien über Indien beherrschte. Wie der junge Hesse verabscheut auch Aghion den Kolonialismus, da dieser eine erschreckend »unheimliche« Mischung aus Indien und Europa erzeugt und damit Aghions Vorstellungen einer exotischen Alterität zerstört. Während Hesse Indien als unheimlich bezeichnet, verbindet er seine Geschichte mit einem psychoanalytischen Diskurs des frühen 20. Jahrhunderts, der eher dazu geeignet ist, dieses Problem des Fernwehs zu verstehen als die postkoloniale Theorie, besonders Homi Bhabhas Konzept der »Hybridität«. Konzentriert sich Bhabha auf die europäische Furcht vor der Differenz, so stellt Hesse uns ein Europa vor, das dies vergeblich ersehnt. Aghions Indien ist so voll von hybriden »Eingeborenen« und europäischen Doppelgängern, dass er nicht einmal diejenige Differenz zu finden vermag, die er nach Bhabhas Modell verleugnen müsste. Überall lassen sich Spiegelbilder entdecken, wodurch Aghions Fernweh geradezu explodiert und zwar durch dieselben Rückbezüge auf Bekanntes, die Freud bereits sechs Jahre später beschreiben wird: auf den Narzissmus des Altertums, auf primitive Glaubenssätze und unterdrückte infantile Vorstellungen. Auf diese Weise stellt uns Aghion ein neues Konzept vor, mit dem die Probleme von Fernweh und Kolonialismus – Unheimlichkeit – verstanden werden können, und gleichzeitig präfiguriert er Freuds berühmte Theorien.

13.00 Uhr

Mittagessen



14.00 Uhr

Malte Kleinwort (Hagen): Sehnsucht nach Venedig um 1900. Rainer Maria Rilkes Gedicht »Fortgehn«

Venedig als wiederkehrender Sehnsuchtsort des Fernwehs um 1900 verbindet die Ferne mit einer Lust am Untergang. In Rainer Maria Rilkes Gedicht »Fortgehn« aus dem Jahr 1906 werden grundlegende Elemente des Fernwehs wie die Beziehung von Heimat und Mutter/Sprache, die Kunst als Fluchtpunkt jenseits der Heimat oder die rhythmische Doppelung von Transgression und Regression reflektiert. Liest sich das Gedicht einerseits wie eine lyrische Bearbeitung von Freuds späteren Überlegungen zum Todestrieb, öffnet es andererseits das Fernweh für psychoanalytische Fragestellungen. Der Wiederholungszwang und das Fort-Da-Spiel lassen sich, wie zu zeigen sein wird, produktiv mit dem Phänomen des Fernwehs in Verbindung bringen.

15.00 Uhr

Magali Nieradka-Steiner (Heidelberg): »Oh wie schön ist Panama!« Fern- und Heimweh in der Kinder- und Jugendliteratur

Abenteuerreisen sind ein häufiges Thema in der Kinder- und Jugendliteratur. In den seltensten Fällen begeben sich die Protagonisten wirklich auf Reisen. Meist findet diese im Kinderzimmer statt, das Fernweh wird nur in der Phantasie ausgelebt. Oftmals resultiert dieses Sich-in-eine-andere-Welt-Träumen aus Restriktionen im Elternhaus. Unterstützung erhalten sie von »Übergangsobjekten« (Donald Woods Winnicott) wie Kuscheltieren oder Puppen. Diese begleiten die Kinder oder gehen ihnen voraus, um ihnen den Weg zu zeigen. Dieser ist nicht selten schmerzhaft und bedeutet eine Initiation. Kinder- und Jugendliteratur oszilliert immer wieder zwischen Fernweh und Heimweh. Während verloren gegangenes Spielzeug meist das Opfer von Abenteuerlust und Fernweh ist, steht zurückgelassenes Spielzeug für den Verlust von Heimat und Heimweh.

16.00 Uhr

Kaffeepause

16.30 Uhr

Franziska Bergmann (Trier): Der Duft der großen, weiten Welt. Dinge, Gerüche und Fernweh in der Literatur des bürgerlichen Realismus

Die Figuren in einer Vielzahl von Romanen und Erzählungen der zweiten Hälfte des 19. sowie des frühen 20. Jahrhunderts haben ein auffälliges Faible für Dinge, die als »exotisch« klassifiziert werden. Man denke an den Kaffee, der Anton in Gustav Freytags umstrittenem Roman »Soll und Haben« dazu veranlasst, eine Karriere als Kaufmann zu verfolgen, an das Gewächshaus voller tropischer Pflanzen in Fontanes »L'Adultera«, in dem der im Titel angedeutete Ehebruch zwischen Melanie und Rubehn stattfindet, an den orientalisches anmutenden Schrank in Hofmannsthals »Das Märchen der 672. Nacht« oder die zahlreichen exotischen Wohnaccessoires, Kleidungsstücke und Genussmittel, die sich in Thomas Manns »Zauberberg« finden. Diese offenkundige Präsenz »exotischer« Importwaren im Alltagsleben der literarischen Figuren lässt sich, so die These des geplanten Vortrags, als Materialisierung eines die deutsche (bzw. westeuropäische) Kolonialkultur prägenden Fernwehs deuten, wobei diesem Fernweh eine doppelte Dynamik innewohnt: Verweist die »exotische« Dingwelt einerseits auf ein beständiges Streben nach dem Ungewöhnlichen und dem Fremden, werden »exotische« Dinge andererseits in den Alltag integriert, wo sie einen wesentlichen Bestandteil (groß-)bürgerlicher Wohn-,



Garten-, Bekleidungs- oder Esskultur bilden. Auf diese Weise vermögen es die Dinge, den Aufwand einer zeitraubenden und strapaziösen Reise zu kompensieren und das Fremde auch in der Nähe stets verfügbar zu machen.

17.30 Uhr

Tilman Frasch (Manchester): Gruß aus der Ferne: Empire, Tourismus und Bildpostkarte, ca. 1890-1930

Der Beitrag versucht, zwei Manifestationen des Fernwehs im 19. Jahrhundert zueinander in Beziehung zu setzen: Reisen durch das Empire und das Versenden von (Bild-) Postkarten. Deren Aufkommen 1894 löste in der Heimat einen ungeheuren Boom aus, weil sie das Fernweh all derer stillten, die sich eine Fernreise nicht leisten konnten. Die Kategorie des Fernwehs bildet daher einen brauchbaren Ansatzpunkt für eine kritische Diskussion von Bernard Porters These von den »absent-minded imperialists«; daneben berührt die Untersuchung, wie das Empire auf Großbritannien zurückwirkte und in welchen Netzwerken es sich organisierte, einige der Leitfragen der new imperial history.

19.30 Uhr

Abendessen

Samstag, 25.10.2014

Ort: KSW-Gebäude, Trakt A, Raum 4-5, OG

09.00 Uhr

Rolf Parr (Duisburg-Essen): Koloniales Fernweh bei Gustav Frenssen und Hans Grimm

In der deutschen Kolonialliteratur ist das Verhältnis von Fremde und Heimat, und damit auch das von Fern- und Heimweh, hochambivalent angelegt. Setzt man die »Verheimatung« in der Kolonie dominant, wird also die Fremde programmatisch zu einem Stück Heimat gemacht, dann muss all das weitgehend ausgeblendet werden, was sich als exotisches Begehren (einschließlich Fernweh) bezeichnen lässt. Rückt umgekehrt das Fernweh und mit ihm die Fremde und ihre Attraktivität in den Vordergrund, dann kollidiert das mit dem kolonialen Auftrag der Verheimatung. Frenssen (mit »Peter Moors Fahrt nach Südwest«) und Grimm (mit seinen »Südafrikanischen Erzählungen«) erzählen davon auf ganz verschiedene Art und Weise, wenn ihren Protagonisten auch gemeinsam ist, dass sie letzten Endes scheitern. Einen Ausweg bieten erst die sich als Expeditionen gebenden Reiseberichte der Zwischenkriegszeit.

10.00 Uhr

Peter Scheinpflug (Köln): »Geographie für Jedermann.« Fernweh und Fernsehen im Schlagerfilm *Münchhausen in Afrika* (1958)

»Geographie für Jedermann« lautet die fiktive Fernsehsendung, für die Peter Alexander in *Münchhausen in Afrika* (1958) das Reisefieber packt. Die Auseinandersetzung mit Fernweh und Fernsehen gestaltet sich in diesem Schlagerfilm ebenso facettenreich wie prekär: Der Film verballhornt das Konkurrenzmedium Fernsehen und damalige Debatten über Volkspädagogik durch Massenmedien. Nicht weniger werden aber auch die Konventionen des Heimat- und Schlagerfilms durchkreuzt und als Klischees ausgestellt. Zudem wandelt Peter Alexander in den heiklen Fußstapfen des berühmt-berüchtigten NS-Unterhaltungsfilms *Münchhausen in Afrika* erlaubt so eine kritische Diskussion von Fernweh in seiner film-



geschichtlichen Dimension ebenso wie im Kontext des deutschen Mediensystems der späten 50er Jahre.

11.00 Uhr Kaffeepause

11.30 Uhr **Thomas Wortmann (Mannheim): Indianer im Hunsrück. Fernweh in Edgar Reitz' *Die andere Heimat* (2013)**

Der Urwald Brasiliens, das ist jener exotisch verklärte Ort, an den sich Jakob Simon, der Protagonist von Edgar Reitz' *Anderer Heimat*, nach der Lektüre ethnographisch angelegter Reiseberichte sehnt. Die *Chronik einer Sehnsucht*, so der Untertitel des Films, kreist um diesen phantasmatisch aufgeladenen Raum – und trotzdem ist es das kleine Dorf Schabbach, auf dem der Fokus des Films liegt. Im Gegensatz zum Hunsrück gerät Brasilien, gerät die Ferne immer nur vermittelt (als Text etwa oder als Traum) in den Blick. Neben der Diskussion dieser ambivalenten Konzeptualisierung von Fernweh wird es im Vortrag auch darum gehen, Reitz' Film in seiner Funktion als Prequel für die »Heimat«-Reihe zu perspektivieren.

12.30 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr **Christine Weder (Zürich): Gomorrha, Konstantinopel, Paradies: Literatur als Fernweh um 1968**

Die Zeit der ersten Mondlandung und anderer Aufbrüche in neue Welten ist – so die Hypothese – eine besonders fernwehselige oder fernwehleidige Epoche der Literatur. Jenseits trivialer Toskana-Träume äußert sich dieses Fernweh zunächst ganz klassisch bzw. romantisch, indem die literarischen Texte weit mehr vom Aufbrechen denn vom Ankommen erzählen und performativ lieber Aufbruchsbewegungen ins Offene und Unbestimmte vollziehen als Ankünfte an konkreten Zielen zelebrieren. Dabei sind jedoch die imaginären Sehnsuchtsdestinationen in der Literatur ebenso wie jene zeitgenössischen Kunstprogramme, die bezeichnenderweise gerne als Unterfangen von »Kosmonauten des Innern« ins Bild gesetzt werden, zugleich auf zeitspezifische Weise sinnlich-sexuell akzentuiert.

15.00 Uhr **Monika Schmitz-Emans (Bochum): Atlanten des Imaginären bei Christoph Ransmayr und Judith Schalansky**

Christoph Ransmayrs »Atlas eines ängstlichen Mannes« (2012) und Judith Schalanskys »Atlas der abgelegenen Inseln« (zuerst 2009) – ersterer eine Sammlung von Erzähltexten, letzterer eine Sequenz von Insel-Darstellungen –, stellen, so unterschiedlich sie auch gestaltet sind, jeweils reale Inseln dar. Gleichwohl geht es mit beiden »Atlanten« um Orte als Produkte der Imagination. Mit Blick auf diese beiden Bücher soll das rezente Interesse von Schriftstellern, Künstlern und Wissenshistorikern an Spielformen der Topographie und der Kartographie beleuchtet werden, das unter anderem zu einem Boom im Bereich der Imaginären Kartographie respektive der Kartographie des Imaginären geführt hat, aber auch zur Zusammenstellung voluminöser lexikographischer Kompendien imaginärer Orte.

16.00 Uhr Tagungsende und Abreise



Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.

Interessentinnen und Interessenten können sich gerne vorher melden bei:

christoph.duechting-lit@fernuni-hagen.de

Organisiert von:

Irmtraud Hnilica, Malte Kleinwort, Matthias Plumpe und Patrick Ramponi
